

Ansprache anlässlich der
Grundsteinlegung zum „**Helmut Schmidt Studierendenhaus**“
am 6. Februar 2017, 9.30 Uhr, auf dem Baufeld

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Fegebank,
sehr geehrte Damen und Herren,

als Vorstand der Helmut und Loki Schmidt Stiftung danke ich für die Einladung zur Teilnahme an der Grundsteinlegung in diesem neuen, jungen Stadtteil. Die Studenten, die später in dem Helmut Schmidt Studierendenhaus - leben und arbeiten werden, dürften es genießen, hier an der Elbe ein so schönes - und bezahlbares- Zuhause zu finden.

Ich möchte Ihnen allen zunächst die herzlichen Grüße von Frau Dr. Susanne Schmidt ausrichten, die leider heute nicht dabei sein kann, aber die Entwicklung dieses Projekts mit guten Wünschen begleitet.

Der Namensgeber dieses Hauses hat ja auch in Hamburg studiert, und dies war für ihn ein entscheidender Lebensabschnitt. Als er am Ende des Sommers 1945 mit 27 Jahren nach der Schulzeit an der Lichtwarkschule – einer der herausragenden Institutionen der Reformpädagogik im Deutschland zwischen den Weltkriegen - und einer langen Militärzeit in seine zerstörte Heimatstadt Hamburg zurückkehrte, konnte er nicht das studieren, was er eigentlich hätte studieren wollen: Architektur. Er hätte dafür in eine andere

Stadt gehen müssen. Außerdem war es ein längeres Studium. Das war ihm aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich war.

Wie in dem von Ihm herausgegebenen Buch - Kindheit und Jugend unter Hitler in seinem eigenen Beitrag eindrücklich beschrieben, kam Helmut Schmidt wie so viele seiner Generation mit einem unglaublichen Bildungshunger aus dem Krieg zurück. Seit Sommer 1943 hatte er keinen Kontakt mehr zum zivilen Leben gehabt.

Aus seiner Schulzeit hatte er eine gewisse Basis an Kenntnissen über Musik, Malerei und Teile der Geschichte. Seine philosophische Bildung konzentrierte sich auf Marc Aurel, naturwissenschaftliches Wissen hatte er nach eigener Aussage nicht. Ihn interessierten Staatslehre und Recht, Psychologie, Soziologie, die Gesellschaftswissenschaften. Und darüber hinaus Das Internationale: - Russland, Amerika, die europäischen Nachbarvölker.

So entschied er sich, als die Universität Hamburg im November 1945 ihren Betrieb wiederaufnahm, Volkswirtschaft zu studieren. Seine Frau Loki bestritt währenddessen durch ihre Tätigkeit als Lehrerin den Lebensunterhalt.

Der Bildungshunger, der Nachholbedarf prägten ihn und seine Kommilitonen. Sie stürzten sich neben ihrem eigentlichen Studium auch in Vorlesungen anderer Disziplinen und Fakultäten, um ihre Allgemeinbildung zu fördern.- Die „Allgemeine Menschenbildung“, wie es im Kontext des Aufbaus akademischer Institutionen als Ziel formuliert wurde. Dieses Ziel

ist auch in der Inschrift über dem Universitätshauptgebäude neben der Forschung und der Lehre mit „Bildung“ als Mission der Universität beschrieben.

Schon als junger Mann richtete er dann den Blick über Deutschland hinaus in die Welt, dies spiegelte sich auch am Ende des Studiums im Titel seiner Diplomarbeit wieder: *„Die japanische Währungsreform 1946 und die deutsche Währungsreform 1948. Ein Vergleich“*. Bemerkenswert - die internationale und europäische Finanzpolitik bestimmten bekanntlich später wesentlich sein politisches Wirken.

Helmut Schmidt empfand es als Privileg, studieren zu können. Wenn er sich in späteren Jahren zu Entwicklungen an den Universitäten äußerte, hat er immer wieder gemahnt, Studenten möchten doch zügig und konzentriert studieren, um der Gesellschaft etwas zurückzugeben.

Themen wie Bildung und lebenslanges Lernen blieben Helmut Schmidt immer wichtig, ferner plädierte er für eine engere Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Zweck der vor 25 Jahren gegründeten Helmut und Loki Schmidt-Stiftung, für die ich hier stehe, ist auch in diesem Sinne die Förderung von Wissenschaft und Forschung. Neben der Wahrung des Andenkens an Helmut Schmidts Wirken wird auch das Andenken an Loki Schmidts Arbeit zum Schutze der Natur aufrechterhalten, und ihr gemeinsames Verständnis von Bildung soll ein Schwerpunkt der Stiftung sein.

Den zukünftigen Bewohnern wünsche ich, dass sie später wie Schmidt rückblickend sagen können, sie hätten beim Lernen – gemeint sind die Umstände von Schul- und Universitätsbesuch - „viel Glück“ gehabt.

In diesem Sinne - : Den zukünftigen Bewohnern Glück und Erfolg.

Quellen: „Kindheit und Jugend unter Hitler“ sowie diverse Artikel in der ZEIT